

sie des Diebstahls zu beschuldigen, und da sie im Bewußtsein ihrer Unschuld ihre Säcke zur Durchsuchung öffneten, fand sich der Becher bei Benjamin. Voller Schrecken kehrten sie um und stellten sich Joseph an derselben Stelle dar, an welcher sie eben erst von ihm Abschied genommen hatten. Nachdem die zehn ein wirklich begangenes Verbrechen Jahre lang verheimlicht hatten, mußten sie nun der Strafe gewärtig sein, welche der Schein eines Vergehens über sie brachte, und waren bereit, die ihrer wartende Sklaverei als Sühne für Gottes Gerechtigkeit über sich ergehen zu lassen. Als aber Joseph sie frei erklärte und nur Benjamin zur Bestrafung forderte, zeigte sich, wie ganz anders ihre Gesinnung geworden. Judas trat vor und legte Namens der Uebrigen in rührender Darstellung vor dem anscheinend Fremden eine solche Hingebung für den alten Vater und eine so treue Liebe zu dem jungen Bruder an den Tag, daß Joseph keines weiteren Beweises für ihre innere Umwandlung bedurfte. Nun konnte er auch seine innere Erregung, der er bisher nur mit Mühe Herr geworden war, nicht mehr bemeistern, und nachdem er alle Umstehenden weggeschickt, gab er sich unter Freudenthränen seinen Brüdern zu erkennen. Hierbei zeigte er die ganze Größe seines Edelmutheß darin, daß er von ihrer persönlichen Verschuldung abgesehen und nur die wunderbare Fügung Gottes anerkannt wissen wollte, der sich ihres Vorgehens bedient habe, um das Heil der ganzen Patriarchenfamilie zu bewirken. Da noch fünf Jahre voll Mangel und Hunger bevorstanden, sollten sie heimkehren, um den Vater mit allen ihren Angehörigen zum bleibenden Aufenthalt in Aegypten einzuladen. So ging in der That Gottes Rathschluß in Erfüllung, Israels Familie in Aegypten zu einem Volke zu erziehen. Denn als auch der Pharao die Einladung seinerseits wiederholte und Wagen und Lastthiere mitsandte, welche die Ueberriedelung erleichtern sollte, lebte Jacobs Geist über dem Gedanken, seinen 20 Jahre lang todtgeglaubten Sohn wiederzusehen, neu auf, und er hatte keine Raft mehr, bis er sich mit den Seinigen und mit aller seiner Habe auf dem Wege nach Aegypten mußte. Joseph fuhr ihm in der Pracht eines ägyptischen Großen entgegen, und es ward ein Wiedersehen gefeiert, welches alle die langen früheren Leiden vergessen machte. Die erste Freude mußte aber allmählig wieder dem Ernst der Wirklichkeit Platz machen. Die Ansiedelung eines Hirtenstammes, dessen Lebensweise und Sitte der ägyptischen Anschauung in sehr vielen Stücken zuwiderlief, war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Auch durfte Jacobs Familie in Aegypten nicht einheimisch werden, weil sie im Besiz der Verheißung war, das Land Canaan als Eigenthum zu erhalten. Hier fand Josephs Klugheit den Ausweg, daß er seine Familie als Schafhirten, welche den Aegyptern verhaßt waren, einführte. Dieser Umstand brachte den Pharao auf den Gedanken, ihnen das Grenzland Gessen (s. d. Art.) einzuräumen und

ihnen dabei seine eigenen Heerden anzuvertrauen, die im Nordlande sommerten (Erman 583). So ging die Weissagung in Erfüllung, welche Gott schon Abraham gegeben hatte (Gen. 15, 13). Hiermit war aber Josephs Aufgabe weder bei den Seinigen, noch bei den Aegyptern vollendet. Für die neu Angekommenen mußte er noch fünf Jahre lang als Vater und Wohlthäter sorgen, um ihnen den Aufenthalt in den neuen Wohnstätten möglich zu machen; für Aegypten aber hatte er noch eine kühne, weitgreifende Unternehmung im Auge. Sollte der Wiederkehr ähnlichen Mangels vorgebeugt werden, so mußte das ägyptische Kanalnetz einer weiten Ausdehnung und vervollkommnung unterzogen werden, und dieß war nicht möglich, wenn nicht die Krone unumschränkt über das Grundeigenthum verfügen konnte. Dieß aber stand in nicht mehr fernher Aussicht. Bei fortwährendem Mangel und Getreidelack mußte schließlich alles Geld in die Staatskasse wandern, und als die Aegypten nun ihre Bedürfnisse nicht mehr baar bezahlen konnten, ließ sich Joseph für das gelieferte Getreide Ländereien überweisen. So ward der größte Theil des Landes Domäne, und Joseph gab diese in Erbpacht gegen ein Fünftel des Ertrags, um beschadet des Rechts, überallhin Kanäle zu ziehen. Von dieser Wirksamkeit Josephs konnte Jacob noch siebenzehn Jahre Zeuge sein, und nachdem er selbst von irrefleiteter Vorliebe durch die harten Schicksale, welche dieselbe ihm bereitet, geläutert war, konnte ihm die Anhänglichkeit seines Lieblings das reinste Glück im hohen Alter bereiten. Er starb, nachdem er Josephs Söhne, Ephraim und Manasse, adoptirt und durch seinen Segen in die Rechte ihres Vaters eingesetzt hatte. Daher gibt es in der spätern israelitischen Geschichte keinen Stamm Joseph, sondern statt dessen die zwei Stämme Ephraim und Manasse (Jos. 17, 14 ff.). Nur als Collectivum erscheint der Stammesname Joseph in seltener, besonders poetischer Anführung (Deut. 27, 12; 33, 1. Apoc. 7, 8). Joseph selbst lebte, nachdem er seinem Vater in Aegypten die Augen zugebrückt und in Canaan ein glänzendes Leichenbegängniß veranstaltet hatte, bis zum 110. Jahre und besah, seine Gebeine bei ihrer von Gott verheißenen Rückkehr ebenfalls mit nach Canaan zu nehmen; so starb er in dem Glauben, dessen Wirkung er in den wunderbarsten Schickungen an sich selbst erfahren hatte.

Der überraschende, fast romanhafte Verlauf dieser Geschichte hat Anlaß gegeben, Zweifel gegen ihre Wirklichkeit zu erheben und sie als eine hebräische Volksfabel zu betrachten, welche den Aufenthalt der Israeliten in Aegypten erklären solle. Selbst die Bestandtheile einer zweifachen Sage, einer nordisraelitischen und einer jüdischen, hat man in der biblischen Darstellung wiedererkennen wollen. Hierbei ist übersehen worden, daß eine im Volk entstandene Sage unmöglich eine so kunstvolle Verkettung von Ursachen und fernliegenden Wirkungen enthalten kann,